



Abschlussbericht

zum Teilprojekt

**„Kontakt- und Koordinierungsstelle für Familienbildung
in der Stadtgemeinde Bremen“**

im Rahmen des Gesamtprojektes

„Strukturkonzept Familienbildung in der Stadtgemeinde Bremen“

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Projektlaufzeit
und Berichtszeitraum:

15. März 2002 bis 15. März 2004

Projektnehmer:

Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Bremen e.V.
Der Vorstand, vertreten durch G. Gerlach (1. Vorsitzende)
Humboldtstr. 179
28203 Bremen

Verfasser:

Dipl. Päd. A. Lohse, Dr. P. Krams
Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Bremen e.V.

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung.....	4
2 Rahmendaten.....	4
2.1 Laufzeit.....	4
2.2 Beteiligte	4
2.3 Projektorganisation.....	5
3 Das „bremer elternnetz: fit für familie“	7
3.1 Rechtlicher Hintergrund.....	7
3.2 Thematischer Hintergrund.....	8
3.3 Aufgaben und Ziele	8
3.4 Praktische Durchführung.....	9
3.4.1 Vernetzung und Kooperation mit den Familienbildungsanbietern.....	9
3.4.2 Erfassung und Organisation der Daten aller Angebote und ihrer Anbieter.....	10
3.4.3 Verbesserte Erreichung von (insbesondere belasteten) Familien.....	11
3.4.4 Fachlicher Austausch und die Entwicklung gemeinsamer Ziele.....	15
3.5 Ergebnisse	16
3.5.1 Vernetzung und Kooperation mit den Familienbildungsanbietern.....	16
3.5.2 Erfassung und Organisation der Daten aller Angebote und ihrer Anbieter.....	16
3.5.3 Verbesserte Erreichung von (insbesondere belasteten) Familien.....	17
3.5.4 Fachlicher Austausch und die Entwicklung gemeinsamer Ziele.....	18
3.6 Perspektiven	19
4 Gesamtbetrachtung.....	21
5 Nachtrag: Der Zeitraum von April 2004 bis Dezember 2005.....	22
5.1 Vernetzung und Kooperation mit den Familienbildungsanbietern	23
5.2 Erfassung und Organisation der Daten aller Angebote und ihrer Anbieter	23
5.3 Verbesserte Erreichung von (insbesondere belasteten) Familien	25
5.4 Fachlicher Austausch und die Entwicklung gemeinsamer Ziele	26
6 Ausblick	26

1 Zusammenfassung

Thema dieses Abschlussberichtes ist das Teilprojekt „Kontakt- und Koordinierungsstelle für Familienbildung in der Stadtgemeinde Bremen“. Dieses Projekt ist eingegliedert in das „Strukturkonzept Familienbildung in der Stadtgemeinde Bremen“, das als übergeordnetes (Gesamt-)Projekt aus weiteren Teilprojekten besteht. Der Übersichtlichkeit halber sind die Rahmendaten des Gesamtprojektes unter Punkt 2 aufgeführt. Die darauf folgenden Punkte fokussieren ausschließlich das Teilprojekt „Kontakt- und Koordinierungsstelle für Familienbildung in der Stadtgemeinde Bremen“. Dieser Name wurde mit dem Eintritt in die Öffentlichkeit am 01. Januar 2003 verändert: Unter dem Namen „bremer elternnetz: fit für familie“ firmiert die Stelle in der Öffentlichkeit. Das Projekt „bremer elternnetz: fit für familie“ ist unter Punkt 3 vor seinem thematischen und rechtlichen Hintergrund kurz skizziert, um die Aufgaben und Ziele des Projektes vorzustellen. Die praktische Durchführung des Projektes sowie seine Ergebnisse bilden die anschließenden Punkte. Der Abschlussbericht endet mit einer Gesamtbetrachtung der Projektes innerhalb der Laufzeit, der Nachtrag fasst die wesentliche Erfahrungen und Ergebnisse des darauf folgenden Jahres zusammen.

2 Rahmendaten

2.1 Laufzeit

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bewilligte vom 15.03.2002 bis zum 15.03.2004 den Antrag des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Bremen e.V. zum „Strukturkonzept Familienbildung in der Stadtgemeinde Bremen“. Hieraus resultierte unmittelbar die Einrichtung einer „Kontakt- und Koordinierungsstelle für Familienbildung“ (im Folgenden „bremer elternnetz“), besetzt mit zwei Personen à 0,5 Stellen. Für das „bremer elternnetz“ ist eine Verlängerung der Laufzeit um ein weiteres Jahr (bis zum 15.03.2005) beim Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales in Bremen beantragt.

2.2 Beteiligte

- Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend als Auftraggeber und Hauptanprechpartner des Projektes, Rochusstraße 8–10, 53123 Bonn
- Der Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, Contrescarpe 72, 28195 Bremen
- Das Amt für Soziale Dienste, Contrescarpe 73, 28195 Bremen

- Der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband Bremen e.V., Humboldtstr. 179, 28203 Bremen
- Die freien und öffentlichen Träger und Einrichtungen¹ der Familienbildung in der Stadtgemeinde Bremen, vertreten durch ihre jeweiligen Bereichsleitungen
- Die Universität Bremen, Postfach 330440, 28334 Bremen (für die wissenschaftliche Begleitung des Projektes mit einer geplanten Laufzeit vom 01.10.2003 bis zum 01.03.2005)
- Der Senator für Bildung und Wissenschaft, Rembertiring 8-12, 28195 Bremen
- Das Landesinstitut für Schule, Am Weidedamm 20, 28215 Bremen

2.3 Projektorganisation²

Das „Strukturkonzept Familienbildung in der Stadtgemeinde Bremen“ fußte in seiner ersten Konzeptions-, Definitions- und Anlaufphase auf dem Lenkungsausschuss als zentrales Steuerungsorgan. Der Lenkungsausschuss wurde vom Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales initiiert und ist behördenübergreifend besetzt. Das ursprünglich als Projektbüro angedachte „bremer elternnetz“ nahm – durchaus typisch für die ersten Projektphasen – hingegen eine andere Entwicklung, so dass die Projektkoordination weitgehend im Lenkungsausschuss verblieb. Die fortschreitende Entwicklung des Gesamtprojektes und der Einsatz der wissenschaftlichen Begleitung machte es notwendig, die Ziele des Gesamtprojektes und der Teilprojekte weiter zu entwickeln, zu bündeln, zu koordinieren und fortzuschreiben sowie einen Projektplan zu erstellen. Aus diesen Gründen wurde eine Änderung der Projektstruktur und -organisation vorgenommen und auf der Sitzung des Lenkungsausschusses am 25.11.2003 beschlossen. Die neue Struktur besteht aus folgenden Einheiten:

Projektleitung

An der Spitze der Projektorganisation steht die Projektleitung. Sie trägt die Verantwortung für das Projektergebnis und kann auch als Auftraggeber fungieren.

Projektbeirat

Der Projektleitung zugeordnet ist der Projektbeirat. Diesem obliegt die Übertragung der übergeordneten Projektziele in organisations- und phasenspezifische Teilziele und größere

1 Der Einfachheit halber sind die „freien und öffentlichen Träger und Einrichtungen“ im Folgenden als „Familienbildungsanbieter“ zusammengefasst.

2 Die folgenden Ausführungen zur Projektorganisation entstammen weitgehend einer Vorlage für den Lenkungsausschuss.

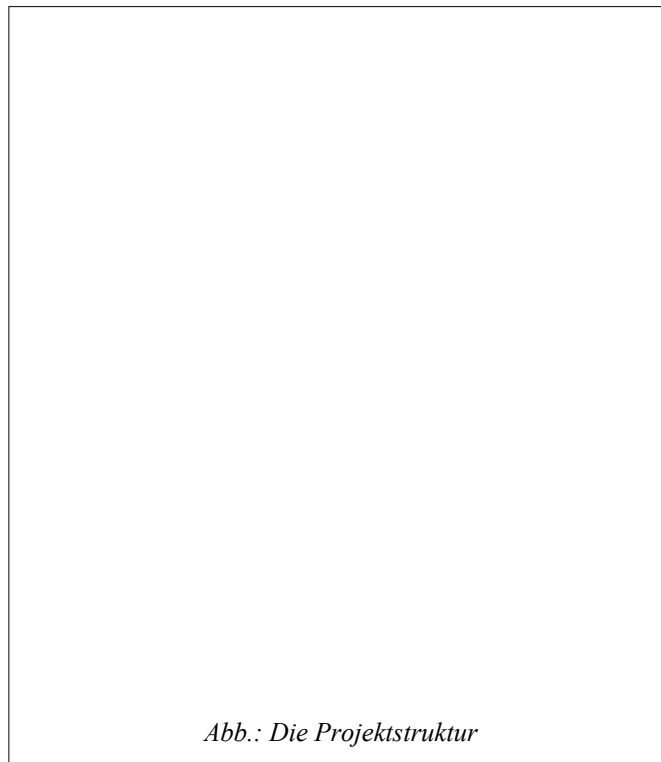
Vorhaben und zusammen mit der Projektleitung und der Projektmanagerin natürlich auch deren Überwachung. Personell ist der Projektbeirat mit Personen aus folgenden Institutionen besetzt: Dem Landesinstitut für Schule, der Senator für Bildung und Wissenschaft, der Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, dem Amt für Soziale Dienste, der Senator für Justiz und Verfassung, das Amt für Soziale Dienste sowie die Universität Bremen.

Projektmanagement

Innerhalb der Abteilung Junge Menschen und Familie beim Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales ist vereinbart worden, eine Projektmanagerin zu benennen. Die Projektmanagerin ist für die operative Planung, Steuerung und Überwachung des Projektes gegenüber der Projektleitung verantwortlich. Sie wird bei ihrer Aufgabe vom Projektbeirat unterstützt.

Projektteam

Die Planung, Steuerung und Kontrolle des laufenden Projektes wird von der Projektmanagerin zusammen mit dem (zum Teil) noch einzurichtenden Projektteam vollzogen. Seine Mitglieder leiten die Teilprojekte (zur Zeit das „bremer elternnetz“, die Öffentlichkeitskampagne „Fit für Familie“, die Weiterentwicklung der „Häuser der Familie“/„Familienzentren“ sowie den „Arbeitskreis Familienbildung“, ein Zusammenschluss der Familienbildungsanbieter aus der Stadtgemeinde Bremen). Sie nehmen aktiv an der operativen Planung und Steuerung des Projektes teil. Jedes Projektteammitglied ist für die Abwicklung der ihm übertragenden Aufgaben verantwortlich. Die den Teammitgliedern untergeordneten einzelnen Projektmitglieder erhalten ihre Aufträge direkt von der Projektmanagerin oder ihren TeilprojektleiterInnen und berichten direkt an diese. Mit dieser Projektstruktur und -organisation ist es besser als bisher möglich, verbindliche übergeordnete wie Teilziele zu vereinbaren, sie auf ihre direkte Umsetzbarkeit zu überprüfen und gegebenenfalls kurzfristig Nachjustierungen vorzunehmen. Schematisch ist die Projektstruktur und ihre Organisation in folgender Abbildung dargestellt:



3 Das „bremer elternnetz: fit für familie“

3.1 Rechtlicher Hintergrund

Das in das „Strukturkonzept Familienbildung in der Stadtgemeinde Bremen“ eingebettete Teilprojekt „bremer elternnetz“ basiert auf dem SGB VIII, in dem Familienbildung fundiert ist. Insbesondere durch das Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung gewinnt der § 16 SGB VIII (Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie) eine besondere Bedeutung. Hiernach hat der Jugendhilfeträger Angebote der Familienbildung vorzuhalten, die auf die Bedürfnisse und Interessen sowie auf die Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen. Die Mitarbeit von Familien in Erziehungshilfeeinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe soll erleichtert werden; junge Menschen sind auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorzubereiten. Ferner sollen Wege aufgezeigt werden, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können. Im bremischen Kinder-, Jugend- und Familienförderungsgesetz (Ausführungsgesetz zum SGB VIII) wird zur Familienbildung in § 28 Abs. 1 ausgeführt, dass die Angebote der Eltern- und Familienbildung den verschiedenen Familienformen Rechnung zu tragen haben und in Abstimmung mit den Angeboten der Träger der freien Jugendhilfe und der Träger der Weiterbildung zu entwickeln sind. Zudem

sollen die Angebote sicherstellen, dass die in der Beratung von Familien bekannt werdenden Problemlagen auch aufgegriffen werden.

3.2 Thematischer Hintergrund

Der Kinder-, Jugend- und Familienbericht 2003 zum Schwerpunktthema „Familienbildung“ der Freien Hansestadt Bremen weist sowohl für das Land Bremen als auch für die Stadtgemeinde im Jahr 2002 eine Vielzahl von Angeboten, Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten für Familien auf. Die verschiedenen Maßnahmen zum Gesamtspektrum Familienbildung decken hierbei unterschiedlichste Nachfragen und Bedarfe ab. Dennoch gab und gibt es einen erneuten und erweiterten Handlungsbedarf, der Grundlage des Antrages „Strukturkonzept Familienbildung“ an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend war und hier noch einmal gebündelt aufgeführt ist. Im Vordergrund stehen zwei Aspekte:

- Erstens geht es um die verbesserte Erreichung von Familien, die sich bisherigen Angebotsformen (weitgehend) verschlossen haben, obgleich belastende und chronisch überfordernde Momente ihr Familienleben prägen.
- Zweitens gilt es vor diesem Hintergrund die verschiedenen Angebotsformen bedarfsgerecht zugänglich zu machen, sie also zu koordinieren und nutzerspezifisch zu präsentieren.

Die Dringlichkeit dieser Punkte wird um so deutlicher, wenn gesehen wird, dass es auf der Seite der professionell Tätigen in diesem Bereich an einer gesamtstädtischen Übersicht zu den öffentlichen und freien Familienbildungs- und -beratungseinrichtungen und ihren jeweiligen Arbeitsschwerpunkten bzw. Angeboten mangelt. Dieser Sachverhalt erschwert eine zusammenhängende Programmentwicklung und Programmabstimmung. Für Eltern bedeutet dies, dass eine gezielte und ihrem Anliegen gerechte Weiterleitung meist nur informell geschieht, mehr oder weniger also vom Zufall abhängig ist oder unter Umständen sogar ganz ausbleibt. Aus der Perspektive vieler Familienbildungsanbieter ist hingegen festzustellen, dass Angebote mitunter nicht ausreichend ausgelastet sind - möglicherweise auch weil sie die familialen Bedarfe aus einer inhaltlichen und strukturellen Sicht nicht angemessen berücksichtigen.

3.3 Aufgaben und Ziele

Die Projektziele des „bremer elternnetzes“ leiten sich unmittelbar aus der skizzierten Ausgangslage ab. Dabei wird mit dem bremischen Kinder-, Jugend- und Familienbericht 2003 zur

Familienbildung davon ausgegangen, dass das Familienleben insgesamt in seinen verschiedenen Bereichen zu unterstützen und zu fördern ist. Neben den hier angesprochenen Eltern wendet sich Familienbildung ebenfalls an junge Menschen, die auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereitet werden sollen. Familienbildung soll, gemäß der gesetzlichen Vorlage, grundsätzlich präventiv ausgerichtet sein und steht damit im Sinne der Primärprävention *allen* Familien offen. Gleichmaßen sind Angebote für Familien in besonderen Belastungssituationen vorzuhalten, die unter dem Stichwort der Sekundärprävention fungieren. Auch, und damit ist die Tertiärprävention verbunden, kann sie in begrenztem Rahmen zur Stabilisierung schwieriger familialer Lebenslagen beitragen. Die Familienbildung agiert damit in zwei Bereichen, die zum einen die Verhaltensprävention betreffen und nach den Einzelnen in ihren jeweils unterschiedlichen Familiensituationen fragen. Zum anderen sind die Bedingungen angesprochen, die zur Familienbildung anregen und verhältnispräventiv wirken: Zum Beispiel über die Unterstützung der Selbst- und Nachbarschaftshilfe oder allgemeiner durch die Initiierung von Foren, die sich konsequent an den Interessen der Familien orientieren bzw. diese vertreten. Das „bremer elternnetz“ folgte hieraus im Kern vier Ziele:

1. Vernetzung und Kooperation mit den Familienbildungsanbietern
2. Erfassung und Organisation der Daten aller Angebote und ihrer Anbieter
3. Verbesserte Erreichung von (insbesondere belasteten) Familien
4. Fachlicher Austausch und die Entwicklung gemeinsamer Ziele/Programmabstimmung

3.4 Praktische Durchführung

3.4.1 Vernetzung und Kooperation mit den Familienbildungsanbietern

Der Aufgaben- und Zielbereich „Vernetzung und Kooperation“ stellt Grundlage wie Voraussetzung für alle weiteren Ziele dar. Vernetzung bedeutet hier zunächst, Kenntnisse über die Aufgaben, die Arbeitsweisen und das Profil der jeweiligen Organisationen zu gewinnen. Das Funktionieren eines Netzwerkes hängt dabei maßgeblich von der Kooperation der Beteiligten ab. Schwerpunktmäßig geschah dies im ersten halben Jahr der Projektdurchführung: Die verschiedenen stadtbremischen Familienbildungsanbieter wurden gesichtet und kontaktiert und in einer Datenbank erfasst. Hier war es beispielsweise notwendig, alle Häuser der Familie aufzusuchen, um einen eingehenden und verbindlichen Kontakt herzustellen. Andere Familienbildungsanbieter lernte das „bremer

elternnetz“ im „Arbeitskreis Familienbildung“ kennen, der von Frau Michaelis initiiert wurde und eine Auswahl der großen Familienbildungsanbieter umfasst. Weitere Einrichtungen wurden vom „bremer elternnetz“ über „Runde Tische“ bzw. verschiedene andere Arbeitskreise gewonnen. Im Laufe der Projektzeit änderte sich allerdings das beschriebene Prozedere der Kontaktaufnahme: Durch die zunehmende Präsenz des „bremer elternnetzes“ in der Öffentlichkeit nahmen und nehmen vermehrt Familienbildungsanbieter und Einrichtungen von sich aus den Kontakt zum „bremer elternnetz“ auf, auch, um ihre Leistungen Eltern bzw. einer breiteren Öffentlichkeit besser zugänglich zu machen. Schwierigkeiten bei der Vernetzung zeigten sich nur vereinzelt: Befürchtungen betrafen den Abbau von Angeboten, der wiederum mit einem finanziellen Verlust in Verbindung gebracht wurde. Hier ist es nach wie vor von großer Wichtigkeit, diesbezügliche Bedenken abzubauen und Gemeinsamkeiten zu betonen. Das „bremer elternnetz“ verfügt über gute Voraussetzungen für den erfolgreichen Umgang mit dieser schwierigen Situation. Denn einerseits ist das „bremer elternnetz“ keine behördliche Instanz und deswegen auch keine Stelle, die Mittel streicht oder vergibt. Und andererseits vertritt das „bremer elternnetz“ als gesamtstädtische Einrichtung nicht einseitig bestimmte Träger- bzw. Einrichtungsinteressen, sondern die Belange der Eltern. Vernetzung und Kooperation zielen in dieser Hinsicht auf die verbesserte Berücksichtigung der unterschiedlichen Familienformen und -phasen, die mit jeweils unterschiedlichen erzieherischen Kompetenzen gekoppelt sind. So können nun, mit einem gelingenden, funktionierenden Netzwerk, Angebote zeitlich und inhaltlich aufeinander abgestimmt, geplant und durchgeführt werden.

3.4.2 Erfassung und Organisation der Daten aller Angebote und ihrer Anbieter

Wenn die Vernetzung als erster Arbeitsschwerpunkt im Projektverlauf genannt wird, ist die Sammlung und Aufbereitung aller relevanten Daten zur Familienbildung als ein dazu parallel verlaufender Prozess zu verstehen. Hier gilt es, sämtliche anfallende Daten einzupflegen, sie fortwährend zu aktualisieren und sie möglichst vielen zugänglich zu machen – das Datenmaterial ist also nutzerfreundlich und transparent aufzubereiten. Für diese Ansprüche bietet das Internet, als das Medium mit den größten Nutzungszuwachsraten, eine geeignete Plattform. So wurde seit Beginn des Modellprojektes eine Datenbank eingerichtet, die mit der Zeit schnell an Umfang gewann. Mit dem Start des „bremer elternnetzes“ in der Öffentlichkeit (Januar 2003) ist eine eigene Homepage (**Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.**) konstruiert und ins Netz gestellt worden, der es zunächst allerdings an technischer Professionalität fehlte. Dieses Defizit konnte mit Hilfe verschiedener

Sponsoren ausgeräumt werden (dem „Bremer Institut für Betriebstechnik und angewandte Arbeitswissenschaft“ und dem „Steinbeis Wissenschaftstransferzentrum“ [beide an der Universität Bremen] sowie der Programmier-Firma „Quadacom“). Im späten Frühjahr 2003 wurde die technisch wie gestalterisch grundlegend verbesserte Homepage freigeschaltet. Hier haben nun alle an Familienbildung Interessierte die Möglichkeit, sich über Anbieter und Angebote der Familienbildung in der Stadtgemeinde Bremen zu informieren. Dies kann über unterschiedliche Wege geschehen: (1) Über die so genannte Freitextsuche geben NutzerInnen selbst gewählte Begrifflichkeiten in die Suchmaschine ein. (2) Aus einem Themenindex können aus weit über 100 Begriffen interessierende Themen herausgesucht werden. (3) Aus einer Anbietersammlung kann direkt auf einzelne Familienbildungseinrichtungen mit ihrem jeweiligen Tätigkeitsprofil zurückgegriffen werden. Dabei können sämtliche Anbieter und Angebote stadtteil- bzw. themenbezogen abgefragt werden. Zudem kann die jeweilige Familienbildungsanbieter- oder Einrichtungsadresse bzw. der jeweilige Veranstaltungsort sowohl in einem Stadtplan angezeigt als auch die günstigste Verkehrsanbindung im Öffentlichen-Personen-Nah-Verkehr (ÖPNV) errechnet werden. Mit dieser Explizitmachung des Wissens über familienbildnerische Angebote ist nicht nur ein wichtiger Schritt in Richtung Transparenz der Familienbildungslandschaft, sondern vor allem auch in die Richtungen der Programmabstimmung zwischen den Anbietern sowie der Anliegen gerechten Vermittlung von Eltern getan.

Im Rahmen der weiteren technischen Verbesserung der Homepage konnten zum Oktober 2003 erstmals differenzierte Daten zum Nutzerverhalten quantitativ und qualitativ erhoben werden. So können über eine interne Statistik beispielsweise die Suchbegriffe der NutzerInnen, die (Häufigkeit der) Abfrage einzelner Angebote oder einzelner Anbieter erfasst und mit ausgewählten Zeiten korreliert werden. Insgesamt stellt somit die Homepage bzw. das Internet ein Medium dar, das es ermöglicht, die komplexe Datenlage der Familienbildung nutzerfreundlich abzubilden.

3.4.3 Verbesserte Erreichung von (insbesondere belasteten) Familien

Über die eben dargestellte Aufbereitung der Familienbildungsangebote via Internet ist eine zielgerichtete Abfrage bestehender Angebote möglich. Damit wird einer mehr oder weniger zufällig verlaufenden Vermittlung von Familien in Angebote entgegengewirkt; Familienbildungsangebote sind nicht mehr nur über die Tagespresse oder ausliegende Faltblätter erreichbar, sondern zentral, in einem fortlaufend aktualisierten Gesamtüberblick, verfügbar. Die verbesserte Erreichung von (insbesondere belasteten) Familien geschieht dabei über zwei Zielgruppen: (1) die

professionell Tätigen in diesem Bereich und (2) die Familien selbst.

1. Die durch die Sammlung und Koordinierung geschaffene Transparenz der Familienbildungsanbieter und ihrer Angebote ist eine wesentliche Voraussetzung für die professionell Tätigen, um Eltern bzw. Familien bei Bedarf in andere Einrichtungen vermitteln zu können. Zum Beispiel, wenn zum Anliegen der Eltern kein entsprechendes Angebot vorgehalten werden kann. Oder aber wenn eine Überbelegung des gewünschten Angebotes gegeben ist. Somit ist - unabhängig von einer oft nur zufälligen, informellen Vermittlung zu anderen Einrichtungen - nunmehr die Basis für ein Klientenleitsystem geschaffen, das grundlegend für die bessere (Aus-)Nutzung aller Angebotskapazitäten ist. Darüber hinaus ist die Möglichkeit zur Kooperation entscheidend vereinfacht. So werden unter anderem Fachtagungen und Seminare über das „bremer elternnetz“ veröffentlicht.
2. Vor dem Hintergrund der primärpräventiven Forderung der Familienbildung sind zunächst alle Familien zu erreichen, unbeschleunigt ihrer jeweiligen und speziellen Familienlage. Gleichwohl ist die jeweilige Lage zu berücksichtigen, um möglichst zielgenau und am Anliegen der Familien orientiert zu arbeiten. Hier liegen die Vorteile der zentralen Angebotserfassung rund um das Thema „Erziehung“ auf der Hand, denn die Bündelung der Familienbildungsangebote ermöglicht Eltern bzw. Familien die freie und individuelle Auswahl.

Für die Zielgruppe der professionell Tätigen aber vor allem für die der (insbesondere belasteten) Familien wurden neben dem Internet folgende Zugangswege eingerichtet:

a) Regelmäßige Veröffentlichungen aktueller Familienbildungsangebote

In Ergänzung zu der Broschüre „Erziehung ist (nicht) kinderleicht?!“, herausgegeben vom Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, suchte das „bremer elternnetz“ nach einer weiteren Möglichkeit Familienbildungsangebote öffentlichkeitswirksam zu publizieren. So ist die Broschüre „Erziehung ist (nicht) kinderleicht?!“ mit einer Auflage von knapp 8000 Stück eine gute Möglichkeit für Multiplikatoren bzw. professionell Tätige sowie auch für interessierte Eltern sich zu informieren und sich eine Übersicht zu den Familienbildungsangeboten in Bremen zu verschaffen. Allerdings erscheint die Broschüre nur halbjährlich und ist weniger als geeignetes Medium für jene Familien einzuordnen, die den Nutzen der Familienbildung noch nicht für sich entdeckt haben. Mit dem Familienmagazin „Kinderzeit“ ist seit Anfang 2003 nun eine weitere Broschüre hinzu getreten. Wichtige Aspekte

der Entscheidung für die „Kinderzeit“ waren, dass sie für die Eltern kostenlos ist, über eine hohe Auflage verfügt (von 12000 Stück in 2003 auf 15000 Stück seit Januar 2004 erhöht), in kürzeren Abständen erscheint (die „Kinderzeit“ erscheint monatlich) und als „Familienmagazin“ anerkannt bzw. bekannt ist. Der wesentliche Vorteil besteht aber in der „Normalisierung“: Familienbildungsangebote finden sich selbstverständlich neben anderen Unterstützungsangeboten für Eltern, neben Kinderflohmärkten, neben Filmbesprechungen für Kinder oder aber anderen tagesaktuellen Geschehnissen für Kinder und ihre Eltern. Durch die finanzielle Unterstützung des Senators für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales stehen dem „bremer elternnetz“ zudem zwei redaktionelle Seiten in der „Kinderzeit“ zur Verfügung. Diese Seiten werden seit Januar 2003 für kleinere Artikel zu Familienbildungsangeboten und verwandten Themen bzw. herausgehobenen Ankündigungen bis heute genutzt.

b) Einladende Bekanntmachung der Familienbildung

Durch die Akquisition eines weiteren Sponsors, der Hochschule für Künste in Bremen, konnte Mitte 2003 das „bremer elternnetz“ einen eigenen Leporello auf den Markt bringen. Der humorvoll gestaltete Leporello verzichtet auf ein pädagogisierendes Image und setzt auf die Normalisierung des Erziehungsalltages mit seinen Schwierigkeiten. Trat die Hochschule für Künste als Sponsor für die Gestaltung auf, finanzierte der Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales die erste Auflage mit 5000 Stück. Für die zweite Auflage von weiteren 5000 Stück hat das „bremer elternnetz“ auch hier einen Sponsor finden können, den „Hanseaten Verlag“. Die zweite Auflage ist im März 2004 erschienen. Der Leporello gibt unter anderem Auskunft über die Funktion bzw. die Serviceleistungen des „bremer elternnetzes“, die Telefonnummer sowie die (Internet-)Adresse. Daneben ist mit der Hochschule für Künste ein Kinospot entwickelt worden, der den Leporello aufgreift und kostenneutral in den großen Kinos in Bremen gezeigt werden soll. Derzeit laufen die Verhandlungen mit dem Kino „Cinemaxx“.

c) Niedrigschwelliger Zugang über das Telefon

Der Zugang über das Telefon existiert für Familien wie für professionell Tätige seit Beginn des Projektes und ist mit dem „offiziellen“ Start des „bremer elternnetzes“ im Januar 2003 auch stets über die Presse bekannt gemacht worden. Der Telefonservice bietet eine eindeutig niedrigschwellige Möglichkeit, sich über Familienbildungsangebote zu informieren und Bedarfe auf Seiten der Familie zu ermitteln. So kommt neben der reinen Informationsversorgung

bzw. Vermittlung von Familienbildungsangeboten, der Beratung eine besondere Bedeutung zu: Viele Eltern nutzen ein erstes Gespräch, um ihre familiäre Situation zu beschreiben, individuelle Handlungsmöglichkeiten auszuloten, um erst im weiteren Verlauf des Gespräches (oder auch der Gespräche) ein konkretes Anliegen zu formulieren. Erst dann kann allerdings eine Weitervermittlung gelingen. Methodisch ist bei den Gesprächen das systemisch-lösungsorientiertes Vorgehen von großem Nutzen, gerade um dem „Spagat“ zwischen Vermittlung (in ein geeignetes Angebot) und Beratung (als Unterstützung zur Anliegenformulierung) zu begegnen. Die Telefonnummer wird regelmäßig in der Tagespresse bekannt gegeben; die Sprechzeiten sind Wochentags von 10 bis 13 Uhr und am Freitag von 10 bis 12 Uhr für Eltern wie für professionell Tätige.

d) Kampagne „Fit für Familie“

Das „bremer elternnetz“ war ein wesentlicher Baustein in der Kampagne „Fit für Familie“. Die Planung verlief unter der Leitung vom Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales in Zusammenarbeit mit einer PR-Agentur. Des Weiteren wurde der „Arbeitskreis Familienbildung“ und ein intensiver Workshop genutzt, um die Einführung des Elternmobils und eines Couponheftes – als weitere Bausteine der Kampagne – vorzubereiten. Zu den vier Auftaktveranstaltungen für die Multiplikatoren aus den jeweiligen Stadtteilen und der Pressekonferenz stand das „bremer elternnetz“ allen Familien zur Verfügung, vermittelte in Angebote präsentierte sich mit seiner Arbeit. Der weitere Teil der Zusammenarbeit bestand in der Versorgung der Anbieter mit Angeboten der Familienbildung anderer Anbieter in den ausgewählten vier Bremer Stadtteilen. Die Kampagne war aus Sicht des „bremer elternnetzes“ ausgesprochen erfolgreich und führte entsprechend zu einer deutlich vermehrten Inanspruchnahme der Serviceleistungen des „bremer elternnetzes“. Dies war wohl insbesondere der vielfältigen und intensiven Öffentlichkeitsarbeit zur Kampagne zu danken, die über Funk und Fernsehen, einem eigenen Kinotrailer sowie Plakaten an Litfaßsäulen bzw. Aushängen in Läden uvm. verbreitet wurde. Die Kampagne „Fit für Familie“ startete im August und endete im November 2003.

e) Kolumne „Familienschaufenster“

Zeitgleich mit der Kampagne „Fit für Familie“ richtete das „bremer elternnetz“ in der kostenlosen Zeitung „Bremer Anzeiger“ ein so genanntes Familienschaufenster ein. Fotografisch dargestellt ist jeweils eine Familie, die eine Antwort auf die Frage „Was tut Bremer Familien

gut?“ gibt. Die Antworten sind zum Teil eher allgemeiner Natur, beziehen sich so zum Beispiel auf die stadtbremische Infrastruktur, oder aber sind spezifischer, in dem sie die Maßnahme einer einzelnen Einrichtung hervorheben (z.B. das Programm „Hippy“ vom Deutschen Roten Kreuz oder die Unterstützung von Familienurlaube durch die „Daniel-Schnakenberg-Stiftung“).

Mit diesen Zugängen sind methodisch unterschiedliche Wege beschritten worden, die in ihrer Gesamtheit eine gute und vielfältige Grundlage für die Erreichung von (insbesondere belasteten) Familien darstellen.

3.4.4 Fachlicher Austausch und die Entwicklung gemeinsamer Ziele

Für die bedarfs- bzw. elternorientierte Programmentwicklung ist der fachliche Austausch über Zielgruppen, Familienformen und -phasen sowie über etwaige Besonderheiten familialen Zusammenlebens notwendig. Inhaltlich sind damit Themen angesprochen, die unter anderem die Vorbereitung junger Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern betreffen oder auf die Begleitung der Familien in ihrem Erziehungsalltag abzielen. Nur über diesen fachlichen Austausch können gemeinsame und anbieterübergreifende Ziele bzw. Programme der Familienbildung entwickelt werden. Dieser notwendige Austausch findet vorwiegend innerhalb des Arbeitskreises „Familienbildung“ statt. So ist im Rahmen des Arbeitskreises eine gute Kooperationsbasis zwischen den verschiedenen Einrichtungen und Trägern der Familienbildung entstanden, die es dem „bremer elternnetz“ ermöglicht, Angebotslücken den Familienbildungsanbietern zu melden. Solche Angebotslücken werden einerseits durch den Telefonkontakt zu den Eltern ermittelt – hier wird die zeitliche, räumlich-lokale und auch inhaltliche Dimension fehlender Angebote erhoben und dem Arbeitskreis rückgemeldet. Zudem ist andererseits das Nutzerverhalten auf der Homepage gut dokumentiert, so dass auch über diesen Weg fehlende Angebote aufgezeigt werden können. Gleichwohl besteht der fachliche Austausch nicht nur in der Rückmeldung von Defiziten, sondern auch im Dialog über strukturelle Verbesserungen und Veränderungen, die beispielsweise die Form der Angebote betrifft. So werden gute Erfahrungen über geeignete Veranstaltungsorte oder über familiengerechte Angebotszeiten ebenso kommuniziert wie die Notwendigkeit einer zusätzlichen Kinderbetreuung für bestimmte Angebote. In diesen Zusammenhang gehört auch ein vom Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales initiiertes Workshop, der mit den Familienbildungsanbietern und dem „bremer elternnetz“ nach weiteren positiven und in einem inhaltlichen und strukturellen Sinne zukunftssträchtigen Wegen der Familienbildung in Bremen suchte. Die Auswertung des Workshop

ist noch nicht abgeschlossen.

Schließlich wurde im Rahmen des fachlichen Austausches vom „bremer elternnetz“ ein Workshop mit dem Titel „Elternkurse im Überblick“ durchgeführt. Mit den eingeladenen AnleiterInnen von Elternkursen sind die verschiedenen Ausrichtungen dokumentiert und diskutiert worden, um Besonderheiten und Stärken mit Blick auf bestimmte Zielgruppen herauszuarbeiten. Die Ergebnisse sind noch in der Überarbeitung begriffen und werden der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

3.5 Ergebnisse

Das „bremer elternnetz“ hat sich mittlerweile in der stadtbremischen Familienlandschaft gut etabliert und seine Ergebnisse können als sehr ermutigend eingestuft werden. Bezogen auf die vier Zielvorgaben bzw. Durchführungsbereiche stellen sich die Ergebnisse folgendermaßen dar:

3.5.1 Vernetzung und Kooperation mit den Familienbildungsanbietern

Die Vernetzung und Kooperation mit den stadtbremischen Familienbildungsanbietern hat einen sehr hohen und bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht dagewesenen Stand erreicht.

- 145 Anbieter der Familienbildung sind bis zum Ende des Förderungszeitraumes im „bremer elternnetz“ gelistet und über eine zentrale webbasierte Datenbank vernetzt. Die Leistungen der Anbieter sind verschlagwortet und über einen Index den Nutzern zugänglich.
- Im familienpolitischen Handlungsfeld „Familienbildung“ hat sich aus dem gesamtstädtischen Arbeitskreis „Familienbildung“ ein Bündnis entwickelt, dessen charakteristisches Merkmal ein themenorientiertes Auftreten ist. Einzelne Anbieter-Identitäten werden zugunsten einer gemeinsamen Außenpräsentation aufgegeben – im Vordergrund der Präsentation steht nun das Thema „Familie“.
- Der stadtteilbezogene Arbeitskreis „Familie in unserem Stadtteil“ wurde vom „bremer elternnetz“ mitbegründet und erfreut sich hoher Resonanz: Personen aus über 20 Einrichtungen nehmen teil, um ihre Arbeit besser aufeinander abzustimmen und familienorientiert auszubauen.

3.5.2 Erfassung und Organisation der Daten aller Angebote und ihrer Anbieter

Die Daten zu den Familienbildungsangeboten und ihrer Anbieter werden fortwährend aktualisiert. Fachveranstaltungen und Weiterbildungen für MultiplikatorInnen bzw. professionell Tätige sind

ebenfalls aufgeführt.

- 238 Angebote zur Familienbildung sind derzeit dokumentiert und abrufbar. Alle Einrichtungen stehen mit einer kurzen Selbst- bzw. Leistungsbeschreibung zur Verfügung.
- Aktuelle (Fach-)Veranstaltungen werden regelmäßig veröffentlicht.

3.5.3 Verbesserte Erreichung von (insbesondere belasteten) Familien

Die Ergebnisse sind aufgeschlüsselt in einzelne Tätigkeitsbereiche, die erst in ihrer Gesamtheit eine verbesserte Erreichung von (insbesondere belasteten) Familien ermöglichen. Speziell zum Telefonservice ist anzumerken, dass seine Nutzung stark mit öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen einhergeht, so dass zwar ein guter Einblick in verschiedene Elternbedarfe möglich, aber keine konstante Auslastung wie bei anderen Elterntelefonen zu verzeichnen ist (z.B. das „Elterntelefon“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendtelefone oder das Bremer „Eltern-Stress-Telefon“ des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Bremen e.V. - erfahrungsgemäß ist, wie auch bei den anderen „Hilfe“-Telefonen, eine längere Zeit mit entsprechender Bekanntmachung für ihre Etablierung notwendig). So lässt sich der Telefonservice des „bremer elternnetzes“ eher als „Labor“ oder „Seismograf“ begreifen, über den qualitativ gut Elternbedarfe einzuholen sind. Die anderen Zugangswege sind hingegen auch in einem quantitativen Sinne erfolgreich.

- Internet-Nutzung -

- Etwa 3100 unterschiedliche Nutzer besuchten in der Zeit von Oktober 2003 bis Anfang März 2004 die Internet-Seite. Insbesondere seit Januar 2004 hat die Nutzung stark zugenommen. Dieser Trend bestätigt sich bisher auch im März 2004.
- Im Schnitt besuchen etwa 30 unterschiedliche Nutzer pro Tag die Internet-Seite; die Nutzungsdauer beträgt gut sechs Minuten.
- Von Anfang Oktober 2003 bis Anfang März 2004 gab es etwa 4000 unterschiedliche Suchanfragen (die häufigsten Suchanfragen sind unten genannt).
- Das „bremer elternnetz“ ist mit einer Vielzahl anderer Internet-Seiten verlinkt und repräsentiert dort die umfassendste Angebotssammlung zu den Themen Familie und Erziehung in Bremen.
- Etwa 70 Anfragen sind per e-Mail im Zeitraum von Mitte September 2003 bis Anfang März 2004 eingegangen. Vorwiegend professionell Tätige nutzten diese Möglichkeit, um sich zu verschiedenen Themen zu informieren.

- Telefon-Service -

- Seit Januar 2003 bis Anfang März 2004 wurden insgesamt 348 Anrufe registriert (Wochenend-, Ferien- und Feiertage eingeschlossen). 89 Anrufe stammten von Multiplikatoren bzw. professionell Tätigen.
- Etwa 10 % aller Anrufe kamen von Vätern.
- Mit der Kampagne „Fit für Familie“ steigerte sich die Zahl der Anrufe.
- Die Anrufe kamen aus nahezu allen Stadtteilen.
- Die durchschnittliche Gesprächsdauer liegt bei etwa 8 Minuten pro Anruf.
- Ein knappes Drittel der anrufenden Eltern sucht nach einem konkreten Angebot, weitere gute 60% haben zwar ein Anliegen, aber keine konkrete Vorstellung über ein passendes Familienbildungsangebot. Schließlich möchten sich einige Eltern noch allgemein über die Einrichtung und den Service vom „bremer elternnetz“ informieren.

- Familienmagazin „Kinderzeit“ -

- Die Seiten vom „bremer elternnetz“ in der „Kinderzeit“ wurden nicht nur von professionell Tätigen, sondern auch von Eltern mit redaktionellen Beiträgen zum Thema Familie genutzt.

- Leporello -

- Für die zweite Auflage von weiteren 5000 Stück konnte ein Sponsor gefunden werden.

- „Familienschaufenster“ -

- Die vom „bremer elternnetz“ initiierte Kolumne „Familienschaufenster“ im Bremer Anzeiger, wird aufgrund der positiven Resonanz weitergeführt.

3.5.4 Fachlicher Austausch und die Entwicklung gemeinsamer Ziele

Der fachliche Austausch ist gewährleistet (vgl. 3.4.4), so dass nunmehr die gemeinsame und anbieterübergreifende Programmabstimmung stärker in den Vordergrund tritt. Diese Entwicklung ist sehr bemerkenswert und als großer Erfolg zu werten, da erstmalig die Voraussetzung geschaffen ist, um die unterschiedlichen Anbieterinteressen stärker als bisher an den rückgemeldeten familiären und stadtteilbezogenen Bedarfen zu orientieren.

- Fachlicher Austausch -

- Veröffentlichung nutzerrelevanter Daten zu unterschiedlichen Elternkursen. Erscheint

voraussichtlich Ende des Frühjahrs 2004

- Programmabstimmung -

- Sämtliche Anfragen werden an geeignete Familienbildungseinrichtungen vermittelt. Elternbedarfe, für die kein entsprechendes Angebot vorgehalten wurde, waren:
 - Leben in „Patchwork-Familien“
 - Spannungsfeld Institution (KTH, Schule) und Elternschaft
 - Eltern mit behinderten Kindern
 - Eltern, die sich von ihren Kindern verlassen fühlen
 - Gruppe für Kinder unter fünf Jahren deren Eltern getrennt sind
 - Schreibabys
 - Allgemein wurden zu wenige Aufenthaltsmöglichkeiten für Familien mit Babys und Kleinkindern bemängelt
- Elternbedarfe, zu denen in Relation zu anderen Angeboten sehr häufig ein Angebot gesucht wurde, waren:
 - Allein erziehend
 - Elternkurs
 - Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom (ADHS)
 - Kindergruppe
 - Pubertät

(Diesen Anfragen standen zwar hinreichend Angebote gegenüber; dennoch gab es immer noch einzelne Stadtteile, in denen kein Angebot vorgehalten wurde.)
- Elternbedarfe aus Sicht der Jugendhilfe waren:
 - Elternkurse für Teenager-Eltern
 - Angebote für Eltern, deren Kinder die Schule verweigern

3.6 Perspektiven

Perspektivisch ist eine konsequent an den Familienbelangen ausgerichtete Angebotsstruktur

anvisiert. Dies soll zum einen über die gemeinsame und anbieterübergreifende Programmentwicklung und -abstimmung geschehen. Hier hinein gehört der gesamtstädtische Austausch zu aktuellen und fachspezifischen Themen (vgl. z.B. den Workshop „Elternkurse im Überblick“) ebenso wie die kontinuierliche Zusammenarbeit zur Erstellung eines gemeinsamen Programms oder auch der Austausch zu strukturellen Veränderungen der Familienbildung (z.B. alternative Formen niedrigschwelliger Angebote wie auch eine stärkere Stadtteilorientierung). Zum anderen sind Eltern stärker in die Konzipierung der Angebotsinhalte, ihre Durchführung, aber auch ihre strukturellen Merkmale einzubinden. Angebote, ihre Durchführung und Struktur könnten in diesem Sinne Elternbewertungen unterworfen werden, die, vergleichbar einem bench marking, eine oder sogar mehrere best practices hervorbringen. Und eben diese könnten wieder in die anbieterübergreifende Programmentwicklung aufgenommen werden, um eine fortlaufend hohe Qualität zu sichern. Erste Schritte hierfür liegen in der weiteren Transparentmachung der Inhalte der Angebote, in der weiteren Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Bildungsthema „Erziehung“ bzw. „Elternschaft“ und nicht zuletzt auch in der weiteren Entstigmatisierung der Nutzung familienbildnerischer Angebote.

Ein weiteres noch viel zu wenig beachtetes Feld der Familienbildung betrifft die „Vorbereitung auf Familie“ bzw. das Thema „werdende Familie“. Vor dem Hintergrund demografischer Entwicklungen, dem Spannungsfeld „Familie und Beruf“ und den Herausforderungen der Globalisierung, ist es eine zunehmende Herausforderung, junge Menschen auf Zukunftsperspektiven einzustimmen bzw. sie in ihrer Verantwortung für Entscheidungen zu stärken. Das „bremer elternnetz“ setzt zusammen mit dem Landesinstitut für Schule dafür einen ersten Impuls: Derzeit ist ein Projekt zur Familienbildung in Planung, das an Schulen angeboten werden wird.

Ein weiterer Punkt betrifft die Zusammenarbeit mit dem Zentralen Jugendbeauftragten der Polizei Bremen. Vereinbarungen über ein koordiniertes und das Potenzial der Familienbildung mit einbeziehendes Vorgehen im Umgang mit Eltern, deren Kinder polizeiauffällig geworden sind, sind geplant und sollen noch in diesem Jahr realisiert werden. Schließlich sind Kooperationsstrukturen mit den freien und öffentlichen Trägern der Jugendhilfe auszubauen, damit die präventiv orientierten Maßnahmen der Familienbildung stärker in der Jugendhilfe berücksichtigt werden können. Möglichkeiten werden beispielsweise in der Ergänzung zur sozialpädagogischen Familienhilfe gesehen.

4 Gesamtbetrachtung

Das „Strukturkonzept Familienbildung in der Stadtgemeinde Bremen“ ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen. Die wissenschaftliche Begleitung wird erst im Frühjahr 2005 eine Auswertung vorlegen. Dennoch ist aus Sicht des „bremer elternnetzes“ eine positive (Zwischen-)Bilanz zum Projekt zu ziehen, da trotz markanter Sparzwänge vieles angestoßen und einiges auch weitergeführt wurde. Mindestens zeigt sich dies in der behörden- und anbieterübergreifenden Zusammenarbeit sowie der Notwendigkeit, das Thema Familienbildung in der öffentlichen Aufmerksamkeit zu halten. Gleichwohl ist nicht davon auszugehen, dass nach der recht kurzen Projektlaufzeit von zwei Jahren eine unmittelbare Wirkung in dem Sinne sichtbar ist, dass insbesondere belastete Familien verstärkt vom Nutzen der Familienbildung profitieren konnten. Hierfür ist eine längerfristige Planung und Durchführung in engerer Kooperation mit jenen Einrichtungen notwendig, die bereits von der Zielgruppe frequentiert werden: Kindertagesheime und Schulen. Dabei ist zu betonen, dass für eine konsequente und insbesondere belastete Familien unterstützende Familienbildungsarbeit der persönliche Kontakt unabdingbar ist.

Die angesprochenen Sparzwänge der derzeitigen bremischen Haushaltslage lassen Forderungen leiser werden – dennoch wird Familienbildung ein zentrales Thema bleiben und in ihren Auswirkungen auf Familien zukünftig stärker in den Vordergrund treten. Zwar fehlen hier noch eindeutige Belege zur Wirksamkeit familienbildnerischer Angebote, gleichwohl deutet doch vieles darauf hin, dass die Auseinandersetzung mit der Thematik von Eltern hilfreich und unterstützend erlebt wird. Hier ist die Stadt Bremen mit der Kampagne „Fit für Familie“ einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung gegangen; wobei der Anspruch nach Qualitätsstandards und besserer Effizienz der unterschiedlichen Arbeitspotenziale schärfer ins Visier genommen werden dürfte, auch um das relative „Wagnis“ der Investition in den präventiven Sektor „Familienbildung“ beurteilen zu können.

Insgesamt konnte das „bremer elternnetz“ mit den geschilderten Maßnahmen den Herausforderungen der Familienbildung in der Stadt Bremen gut begegnen. Dies wäre ohne die Unterstützung der beteiligten Partner (vgl. 2.2) nicht möglich gewesen. Nicht zuletzt aufgrund dieser einmaligen Kooperationsstruktur konnten in den vergangenen zwei Jahren geeignete Instrumente wie ein Potenzial entwickelt werden, das der Familienbildung in Bremen neuen Auftrieb gibt.

5 Nachtrag: Der Zeitraum von April 2004 bis Dezember 2005

Anhand der ursprünglich anvisierten und oben dokumentierten Ziele sind im Folgenden noch einige weitere Entwicklungen und soweit möglich auch ihre Ergebnisse zusammenfassend dargestellt. Dass dies in Form eines Nachtrages geschieht, begründet sich zum einen in dem Auslaufen der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bewilligten Projektlaufzeit (s.o.) und der damit verbundenen Notwendigkeit, einen Abschlussbericht zu erstellen. Zum anderen ergab sich die Möglichkeit, den Abschlussbericht um die Erfahrungen eines weiteren Förderungszeitraumes im Projekt zu ergänzen. Diese Möglichkeit wird hier genutzt, um überblicksartig einen möglichst zeitnahen und an den gegenwärtigen Verläufen des Projektes orientierten Bericht vorzulegen. Das „bremer elternnetz“ wird seit dem Auslaufen der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bewilligten Laufzeit vom Europäischen Sozialfonds gefördert. Damit verbunden war eine Änderung des thematischen Schwerpunktes der Arbeit: Ging es bisher insbesondere um die Erreichbarkeit von Familien, die noch nicht oder nur in geringem Ausmaße von den Angeboten der Familienbildung profitiert haben, stehen seit Beginn des Jahres 2005 Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Vordergrund. Mit der Verschiebung des Tätigkeitsschwerpunktes wurden folgende neue Aktivitäten initiiert:

- Erweiterung des Datenbestandes und der Vernetzung um Anbieter und Angebote, die dem beruflichen Aspekt in der Familienbildung Rechnung tragen.
- Erweiterung des Datenbestandes und der Vernetzung um Anbieter und Angebote, die die gesamte Lebensspanne mit einbeziehen.
- Erstellung und Durchführung einer Umfrage zum Thema „Vereinbarkeit Familie und Beruf“ auf dem „Bremer Kindertag“.
- Veröffentlichung und redaktionelle Bearbeitung von Artikeln, die „Familie und Beruf“ thematisieren. (U.a. im Familienmagazin „Kinderzeit“ und im Landesportal „**Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.**“.)
- Vorstellung der Möglichkeiten der Familienbildung in betrieblichen Kontexten. Einmal im Rahmen eines Familienbildungsurlaubes der IG Metall, an dem vorwiegend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „DaimlerChrysler“ teilnahmen und einmal bei „Kraft Foods“, die einen Informations- und Weiterbildungstag für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Elternzeit anboten.

Neben diesem aktuellen und die weitere Arbeit bestimmenden Schwerpunkt „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ ist die Entwicklung des „bremer elternnetzes“ durch folgende weitere Inhalte bestimmt, die der Übersichtlichkeit halber anhand der bekannten Gliederung beschrieben sind.

5.1 Vernetzung und Kooperation mit den Familienbildungsanbietern

Die Vernetzung und Kooperation mit den unterschiedlichen Familienbildungsanbietern hat noch weiter zugenommen. Waren Anfang März 2004 noch 145 institutionelle Familienbildungsanbieter in der zentralen Datenbank des „bremer elternnetzes“ aufgeführt, sind es zum gegenwärtigen Zeitpunkt über 200. Über diese Zahl hinaus sind auch noch Einzelpersonen, die institutionell nicht organisiert sind, hinzugetreten, um in ihrem Stadtteil zum Beispiel Elternkurse durchzuführen oder Treffen für Eltern zu organisieren. Diese höchst erfreuliche Entwicklung zeigt eine deutlich gewachsene Akzeptanz und Etabliertheit des „bremer elternnetzes“, zumal die Familienbildungsanbieter sich im Regelfall von sich aus um die Aufnahme in die Datenbank bemühen.

Der vom „bremer elternnetz“ initiierte Arbeitskreis „Familie in unserem Stadtteil“ erfreut sich ebenfalls verstärkter Resonanz. Hier wurde eine gute kleinräumige Kooperation der verschiedenen Anbieter auf den Weg gebracht, so dass sich das „bremer elternnetz“ aus diesem Arbeitskreis zurückziehen kann. Fernerhin wird es nun darum gehen, ähnliche Arbeitskreise für andere Stadtteile zu initiieren oder aber, sofern diese vorhanden sind, sie gegebenenfalls weiter auszubauen.

Der gesamtstädtische Arbeitskreis „Familienbildung“ unter Leitung vom Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales hat sich auch in der zurückliegenden Zeit als ein zentrales und höchst wichtiges Gremium erwiesen, in dem tagesaktuelle Problematiken wie strategische Ziele mit den verschiedenen Familienbildungsanbietern aufgegriffen und eine gemeinsame Basis gefunden werden kann.

5.2 Erfassung und Organisation der Daten aller Angebote und ihrer Anbieter

Für die Sammlung und Aufbereitung der relevanten Daten zur Familienbildung hat sich das Internet als geeignete Plattform bewährt. Im späten Frühjahr 2004 wurde die bis dahin schon recht gut angenommene Homepage des „bremer elternnetzes“ (**Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.**) noch einmal umfangreich gestalterisch und technisch verändert. Konnten auf der bisherigen Internetseite über eine Freitextsuche oder einen Themenindex Familienbildungsangebote oder -anbieter

gefunden werden, so steht mit dem Relaunch eine auf Themenfelder und eher an den Transitionen orientierte Suche im Vordergrund. Auf den Themenindex wurde verzichtet, da er eine sehr große und mitunter verwirrende Anzahl differenzierter Begrifflichkeiten aufwies, die letztlich eine anliegensgerechte Suche erschwerten. Die Freitextsuche wurde beibehalten. Die Themenfelder heben auf folgende Transitionen oder Kategorien ab:

1. 0-3-jährige Kinder
2. Vor- und schulischer Bereich
3. Pubertät/Jugend
4. Werdende Eltern/Geburt
5. Trennung/allein erziehend
6. Notfalltipps
7. Migration
8. Behinderung
9. Gesundheit/Krankheit
10. Freizeit
11. Mann/Frau
12. Beruf

Diesen Kategorien sind jeweils eine unterschiedlich hohe Anzahl von Angeboten und Anbietern der Familienbildung zugeordnet. Zusätzlich können diese Themen mit einem Schlagwort (die Schlagwortliste enthält knapp 40 Begriffe, für die jeweils nur wenige Angebote/Anbieter zur Verfügung stehen), einem selbst gewählten Begriff über die Freitextsuche oder auch mit der Auswahl eines Stadtteiles kombiniert werden. Diese Suchmöglichkeiten erlauben es, entweder einen Gesamtüberblick zu den Angeboten und Anbieter beispielsweise für „0-3-jährige Kinder“ zu bekommen (mit vielen Ergebnisangaben) oder aber innerhalb dieser Thematik ein spezifisches Anliegen abzufragen (mit weniger Ergebnisangaben – dann über die zusätzliche Auswahl eines Stadtteils, eines Schlagwortes oder eben auch durch die Eingabe eines selbst gewählten Begriffes). Insgesamt hat sich diese Neuordnung als geeignet erwiesen, da die Suchtechniken den NutzerInnen intuitiv besser zugänglich sind. Zudem weist die Homepage ein eigenes Forum auf, in dem

besonders die Rubriken „Kindergruppen usw. - Freie Plätze in Kindergruppen, KiTas und Krabbelgruppen“ sowie „Treffpunkte und Veranstaltungen - Eltern treffen Eltern, Angebote für Eltern, Seminare, Bildungsurlaube und vieles mehr“ recht lebhaft mit Einträgen von Eltern genutzt werden.

5.3 Verbesserte Erreichung von (insbesondere belasteten) Familien

Das „bremer elternnetz“ ist in der Funktion eines Klientenleitsystems nunmehr gut etabliert. Insbesondere professionell Tätige nutzen diesen Service, in dem sie Klienten an das „bremer elternnetz“ verweisen oder sich selbst über weiterführende Bildungs- und Beratungsangebote informieren. Einer mitunter zufälligen oder informellen Vermittlung von Familien bzw. Eltern ist damit entgegengewirkt. Darüber hinaus werden – durch die gute Vernetzung des „bremer elternnetzes“ mit den Familienbildungsanbietern – auch nicht genutzte Angebotskapazitäten verbessert berücksichtigt.

Die Erreichung von (insbesondere belasteten) Familien geschieht weiterhin über die oben geschilderten Wege der (1) regelmäßigen Veröffentlichung aktueller Familienbildungsangebote in Broschüren, (2) einem eigenen Leporello, (3) der telefonischen Ansprechmöglichkeit sowie der (4) Kolumne „Familienschaufenster“ (die [5] städtische Kampagne „Fit für Familie“ ist im November 2003 ausgelaufen). Erwähnenswerte Veränderungen betreffen einmal das Familienmagazin „Kinderzeit“, das seine Auflage mit Beginn des Jahres 2005 noch einmal auf nunmehr 20 000 gedruckte Exemplare erhöhte (gegenüber 15 000 Exemplaren Anfang 2004). Des Weiteren die Kolumne „Familienschaufenster“, die in enger Kooperation mit der kostenlosen Zeitung „Bremer Anzeiger“ realisiert wird: Nunmehr erscheint etwa einmal monatlich ein kurzer Artikel zu wechselnden Themen der Familienbildung in der Rubrik „Familie heute“ (die bildhafte Darstellung von Familien wurde nach Absprache mit der verantwortlichen Redakteurin eingestellt). Ein weiterer, sehr wichtiger und in dem bisherigen Abschlussbericht noch nicht dargestellter Weg der Erreichung von Familien, ist die internetmäßige Repräsentanz des „bremer elternnetzes“. So ist das „bremer elternnetz“ auf zwei zentralen Portalen der Stadt Bremen als Anlaufstelle zu allen Fragen im Themenbereich Kinder, Familie und Elternschaft präsentiert (dem Landesportal „www.bremen.de“ und der Neubürgeragentur „Fehler! **Hyperlink-Referenz ungültig.**“). Die Präsentation geschieht über die herausgehobene bildhafte und textliche Darstellung des „bremer elternnetzes“. Zwar ist das „bremer elternnetz“ schon auf vielen Internetseiten als Anlauf- und Koordinierungsstelle aufgeführt, doch ist die Darstellung insbesondere auf dem Landesportal von

Bremen besonders erfreulich: Steht sie doch für eine Zuständigkeitsbereiche übergreifende, allgemein akzeptierte, einheitliche und an den Bedarfen von Familien ausgerichtete Anlaufstelle. Entsprechend hat sich auch die Anzahl der NutzerInnen deutlich erhöht. Mit Blick auf das Internet wurden deutlich über 30 000 Besuche mit etwa 1.500.000 Zugriffen und etwa 27.000 Suchanfragen registriert, wobei der Trend nach wie vor steigend ist. Dies gilt auch für den Telefon-Service: Hier ist eine Steigerung auf durchschnittlich 50 Anrufe pro Monat. Der Telefon-Service wird zunehmend von MultiplikatorInnen bzw. professionell Tätigen genutzt.

5.4 Fachlicher Austausch und die Entwicklung gemeinsamer Ziele

Oben wurde schon erwähnt, dass für den fachlichen Austausch der Arbeitskreis „Familienbildung“ ein zentrales Gremium wie eine gute Kooperationsstruktur zwischen den unterschiedlichen Familienbildungsanbietern bereitstellt. Neben dem fachlichen Austausch geht es in diesem Gremium auch um die gemeinsame und an den Bedarfen der Eltern orientierte Programmentwicklung. Hier ist zu konstatieren, dass beim „bremer elternnetz“, entgegen der ursprünglichen Annahme, weniger Angebote zu einzelnen Bildungsprogrammen von Eltern abgefragt werden, als vielmehr die Möglichkeit der offenen Beratung sowie der Kinderbetreuung Interessens- und Bedarfsmittelpunkte bilden. Diese Erfahrungen fließen in die Programmentwicklung ein und werden möglicherweise dergestalt Berücksichtigung finden, dass Familienbildungsangebote verstärkt mit optionaler Kinderbetreuung oder aber in Kombination bzw. Ergänzung zu einer Beratung angeboten werden.

Für die weitere Optimierung der Programmentwicklung engagierte sich das „bremer elternnetz“ in einem Workshop zu Beispielen guter Praxis der Familienbildung. Hier präsentierten sich besonders erfolgreiche Familienbildungsangebote mit ihren Ansätzen und ihren jeweiligen Besonderheiten. Damit ist neben der inhaltlichen Koordinierung auch einem methodischen „Voneinander-Lernen“ Raum gegeben, das es auszubauen gilt.

6 Ausblick

Mittlerweile hat sich das „bremer elternnetz“ als feste Instanz in der bremischen Familienbildungs- wie Beratungslandschaft etabliert. Insbesondere das letzte Jahr hat zu seiner Konsolidierung beigetragen: Innerstädtische, bundesweite aber auch Verbindungen in Nachbarländer wurden geknüpft und tragen Anregungen zur Perspektivenerweiterung wie konkreten Handlungsmöglichkeiten bei. Dies zeigt sich auch im neu hinzu getretenen und erweiterten

Arbeitsschwerpunkt des „bremer elternnetzes“: Die „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ ist eine zentrale Herausforderung, der über vielfältige Maßnahmen zu begegnen ist. In einem ersten Schritt offenbart sich dies in der Planung für ein auf die Stadt Bremen bezogenes zentrales Kinderbetreuungsinformationssystem, an dem das „bremer elternnetz“ beteiligt ist³. Darüber hinaus, und eng mit dem Thema der Kinderbetreuung verbunden, gilt es, die Bedingungen für Familien in ihren unmittelbaren Lebensbezügen zu verbessern. Dies geschieht unter einem verstärkten Stadtteilbezug. Schließlich soll in 2006 ein „bremerhavener elternnetz“ aufgebaut werden, das in seinen groben Zügen dem „bremer elternnetz“ vergleichbar ist.. In diesem Zuge wird der Name vereinheitlicht: Unter „Familiennetz Bremen“ wird dann das „bremer“ wie das (neu entstehende) „bremerhavener elternnetz“ verfügbar sein.

3 Zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann über die konkrete Ausgestaltung eines Kinderbetreuungsinformationssystems nichts gesagt werden, da der Planungsprozess noch nicht abgeschlossen ist.